

# Newsletter Nr. 4 (Dezember 2013)

Bern neu gründen

Newsletter Nr. 4

Dezember 2013

## REGION BERN

**Starkes Zeichen der Stadt.** Mit 75,8 Prozent haben die Stimmenden der Stadt Bern am letzten November-Wochenende Ja gesagt zum 19-Millionen-Franken-Kredit für die Sanierung des Stadttheaters. Auch der Beitrag des Kantons scheint gesichert zu sein: In der vergangenen Woche stimmte der Grosse Rat einem Kredit von 19, 5 Millionen Franken zu.

Bis Ende Jahr müssen die Regionsgemeinden entschieden haben: Ein erster Kostenschlüssel sah einen Beitrag der Region von 5 Millionen vor, zusammen gekommen sind bis heute rund 3,3 Millionen. Zuletzt hat der Gemeinderat von Stettlen 44'000.- Franken gesprochen (zwei Drittel des ursprünglich vorgesehenen Betrags), und in Worb hat das Parlament den Sanierungsbeitrag von 259'000.- Franken abgelehnt. Dort ist es nun am Gemeinderat, den Betrag festzulegen. Nach der Ablehnung des Budgets und einer damit verbundenen Steuererhöhung scheint der Worber Gemeinderat den Stadttheater-Beitrag einsparen zu wollen. „Es geht“, schreibt die SP Worb, die sich dagegen heftig wehrt, „bei diesem Geschäft um weit mehr als nur die Sanierung des Stadttheaters. Es geht um einen grossen Kulturverlust, und hunderte von Arbeitsplätzen, die gefährdet sind.“

**Boden gutmachen. Die Region mitgestalten.** Die Zahlen und Fakten sind ernüchternd, die Perspektiven wenig ermutigend: 9 Prozent betrug das Bevölkerungswachstum zwischen 2000 und 2010 in der

Gesamtschweiz – bei bloss 3 Prozent lag es in der Region Bern-Mittelland. Die Anzahl der Arbeitsplätze in der Region wächst schneller als die Bevölkerung, was bedeutet, dass die Menschen vermehrt nur noch hier arbeiten, aber anderswo wohnen. Das hat zur Folge, dass die Pendlerwege länger werden und Steuern in den Nachbarkantonen bezahlt werden. Ein Grund für die tiefen Wachstumsraten in der Region Bern sind die fehlenden Baulandreserven. Nötig sind deshalb Siedlungsentwicklung an gut erschlossenen Lagen und Verdichtung. Wie soll die negative Entwicklung korrigiert werden? Wie und wo soll es überhaupt Entwicklung geben? Darüber hat die Regionalkonferenz Bern-Mittelland mit der im August dieses Jahres gestarteten Kampagne „Boden gutmachen“ einen breiten Dialog eröffnet ([www.bodengutmachen.ch](http://www.bodengutmachen.ch)). Im Rahmen ihrer Versammlung im Kornhausforum Bern eröffnet sie am 5. Dezember nun auch eine Ausstellung mit Begleitprogramm zur Kampagne (siehe AGENDA REGION).

**Vier Jahre Regionalkonferenz Bern-Mittelland.** Am 31. Dezember geht die erste Amtsperiode der Organe der Regionalkonferenz Bern-Mittelland (RKBM) zu Ende. Die RKBM vereint 95 Gemeinden – aufgrund von Fusionen wird die Anzahl Gemeinden allerdings auf 85 zurückgehen. In ihrem Einzugsgebiet wohnen knapp 40 Prozent der Berner Bevölkerung und befinden sich rund 50 Prozent der Arbeitsplätze des Kantons Bern. Was im Perimeter der RKBM passiert, ist richtungsweisend für den ganzen Kanton. Als ihre grössten Erfolge in den ersten vier Jahren erachtet die RKBM die Erarbeitung des Regionalen Gesamtverkehrs- und Siedlungskonzepts Bern-Mittelland und den Abschluss der Leistungsverträge 2012-2015 mit den grossen städtischen Kulturinstitutionen. An der Regionalversammlung vom 15. November in Münsingen wurde Elsbeth Maring-Walther, Gemeindepräsidentin von Münchenbuchsee, als neue Präsidentin und damit als Nachfolgerin von Beat Giaunque, dem Gemeindepräsidenten von Ittigen, gewählt.

([www.bernmittelland.ch](http://www.bernmittelland.ch))

**„Bisher ist es nicht gelungen, aus den einzelnen Gemeinden der Regionalkonferenz eine Einheit zu formen, welche gemeinsame Interessen vertritt und die gleichen Bedürfnisse äussert. Und doch hat die Regionalkonferenz ihren Wert: Die Vertreter von 95 Gemeinden setzen sich regelmässig an einen Tisch und symbolisieren Geschlossenheit.“**

Lisa Stalder, Der Bund, 29. 11. 2013

**„Aufgabe der Regionalkonferenz muss es sein, das Solidaritätsprinzip zu fördern, zwischen Stadt und Land zu vermitteln und etwa aufzuzeigen, weshalb eine Viererfeld-Überbauung in Bern eine Regionsgemeinde entlasten kann.“**

Wolf Röcken, Berner Zeitung, 30. 11. 2013

**800 Franken über dem kantonalen Mittel.** Eine im Oktober publizierte Studie des Bundesamts für Raumentwicklung (ARE) bestätigt, was eigentlich alle wissen, aber niemand gern thematisiert: die Stadt trägt die Kosten der Agglomeration. Die Stadt Bern müsse in praktisch allen wichtigen Bereichen tiefer in die Tasche greifen als die anderen Gemeinden im Kanton, zitierte „Der Bund“ Jürg Blatter, Chef der Sektion Agglomerationspolitik beim ARE. Bei der öffentlichen Sicherheit etwa seien die Kosten für die Stadt bis zu siebenmal höher als im kantonalen Schnitt. Mehrausgaben entfallen auch beim Verkehr und der Gesundheit. Insgesamt fallen für die Stadt pro Kopf 800 Franken mehr Kosten an als im kantonalen Mittel. Agglomerationen müssten sich verstärkt als vielseitig vernetzte „Funktionsräume“ verstehen, sagte Jürg Blatter im „Bund“, nicht als Klüngel sauber abgetrennter Gemeinden. (Der Bund, 3. 10. 2013)

**„Natürlich ist auch die Steuerbelastung gesunken.“** Rolf Bernhard war

Gemeinderatspräsident von Ballmoos und Gemeinderat von Jegenstorf. Er war massgeblich beteiligt an der Fusion von Ballmoos mit Jegenstorf. Rolf Bernhard zieht Bilanz: „Insgesamt hat sich die Fusion eindeutig gelohnt. Wichtig ist, dass man sich für den Prozess genügend Zeit lässt und nichts überstürzt. Die Bürger sollen den Fahrplan bestimmen.“ Und auf die Frage, wie sich die Fusion auf den Alltag ausgewirkt habe, antwortet er: „Der professionelle Service wird geschätzt, beim Abfall, bei der Entsorgung, beim Strassenunterhalt oder beim Winterdienst. Natürlich ist auch die Steuerbelastung gesunken.“ (Der Bund, 11. 11. 2013)

## REGION ANDERSWO

**Revolution im Tessin.** In knapp 20 Jahren die Anzahl von heute 135 Gemeinden auf nur noch 23 reduzieren. Das sieht der „Fusionsplan für die Gemeinden“ der Tessiner Kantonsregierung vor. Von einer „Revolution“ war in den Medien die Rede. Im Jahr 2000 zählte das Tessin noch 245 Gemeinden, mehr als 100 sind seither bereits verschwunden. Der umfangreiche Planungsbericht der Regierung sieht in Zukunft nur noch zwei Gemeinden mit weniger als 1000 Einwohnern vor. Lugano soll zur grössten Stadt mit 90'000 Einwohnern werden, gefolgt von den Agglomerationen Bellinzona, Mendrisio und Locarno mit je 50'000 Einwohnern. Für die Umsetzung der Fusionspläne wird viel Überzeugungsarbeit nötig sein: Bereits mehrmals sind Versuche in Volksabstimmungen gescheitert, Ascona, Locarno und weitere anliegende Gemeinde zu fusionieren. (Quelle: Die Südostschweiz, 8. 11. 2013)

**Erste Schritte in Baselland.** Das Thema Gemeindefusionen ist zum festen Traktandum der politischen Agenda geworden. Das belegt auch die seit den frühen 1990er-Jahren stetig sinkende Zahl von Gemeinden in

der Schweiz: 3021 waren es 1990, 2408 zu Beginn dieses Jahres. Nur das Tempo variiert von Kanton zu Kanton. „Noch fehlt der Wille zu Fusionen“, titelte die „Basler Zeitung“ zur Entwicklung im Baselbiet. Aber sie wusste dann doch zu berichten von ersten Schritten: Ein „Gemeindestrukturgesetz“ befindet sich in der Ausarbeitung. Es soll Formen und Pflichten der Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden festlegen: „Unter dem Druck der Gebergemeinden ist geplant, die Bestandesgarantie aufzuweichen. Das heisst, eine Gemeinde soll nicht mehr auf unabsehbare Zeit hinaus ihre Eigenständigkeit bewahren können.“ Dazu, so die „Basler Zeitung“ weiter, habe Regierungsrat Anton Lauber erklärt, die Empfängergemeinden müssten höhere Eigenleistungen erbringen, intensiver zusammenarbeiten und verstärkt Fusionsbereitschaft zeigen. (Basler Zeitung, 23. 10. 2013)

## AGENDA REGION

### **Ausserordentliche Mitgliederversammlung Bern NEU gründen**

Dienstag, 10. Dezember, 18 Uhr, Mediensaal, Kornhausforum Bern (Kornhausplatz 18, Eingang von der Zeughausgasse her, 1. Obergeschoss)

[Einladung »](#)

### **Boden gutmachen**

#### **Eine Ausstellung der Regionalkonferenz Bern-Mittelland**

Kornhausforum Bern, Galerie 2. Obergeschoss

5. Dezember 2013 – 25. Januar 2014

Im August dieses Jahres startete die Regionalkonferenz Bern-Mittelland die Kampagne „Boden gutmachen“. Sie soll in der Bevölkerung eine breite Debatte über Wachstum, Bautätigkeit und regionale Entwicklung anstossen. Zentrales Element der Informationskampagne ist ein Aufruf.

Seinen Leitsätzen folgt die Ausstellung auf der Galerie des Kornhausforums Bern. In Wort und Bild dokumentiert sie Perspektiven der regionalen Entwicklung in den nächsten Jahrzehnten.

Öffnungszeiten: Di-Fr: 10 - 17 Uhr; Sa: 11-17 Uhr; So/Mo geschlossen

## **Boden gutmachen – Auswege aus der Entwicklungsblockade Podiumsgespräch**

Dienstag, 10. Dezember 2013, 19 Uhr

Kornhausforum Bern, Stadtsaal, 1. Obergeschoss

Am Podium im Rahmen der Ausstellung „Boden gutmachen“ der Regionalkonferenz Bern-Mittelland nehmen teil:

**Regula Rytz**, Nationalrätin, Präsidentin Bern NEU gründen

**Rudolf Burger**, Gemeindepräsident Bolligen

**Niklaus Gfeller**, Gemeindepräsident Worb

**Hans Jörg Rüeegsegger**, Präsident Lobag

Moderation: Bernhard Giger

Weitere Veranstaltungen im Rahmen der Ausstellung „Boden gutmachen“:

## **Zum Beispiel Köniz Innere Entwicklung einer Regionsgemeinde**

Donnerstag, 16. Januar 2014, 19.00 Uhr

Kornhausforum, Stadtsaal, 1. Obergeschoss

Einführung Architektur in Köniz durch Konrad Tobler (Text) und Dominique Uldry (Fotografie). Podiumsgespräch mit Luc Mentha, bis Ende 2013 Gemeindepräsident Köniz, und Konrad Tobler, Kultur- und Architekturjournalist. Moderation: Bernhard Giger

## **Boden gutmachen konkret – mit welchen Mitteln, mit welchen Zielen, mit welchen Konsequenzen**

Dienstag, 21. Januar 2014, 19.00 Uhr  
Kornhausforum, Stadtsaal, 1. Obergeschoss  
Städtebau-Stammtisch mit Thomas Frutiger, Frutiger AG; Jacqueline Hadorn, Stadtplanungsamt Bern; Dietrich Schwarz, Universität Liechtenstein/Schwarz Architekten; Jürg Sollberger, Verband Wohnbaugenossenschaft Bern-Solothurn. Moderation: Rahel Marti, Hochparterre

**Und zum Abschluss noch ein Filmtipp:** Der mit dem Filmpreis 2013 des Kantons Bern ausgezeichnete Dokumentarfilm **„Zum Beispiel Suberg“** von Simon Baumann thematisiert die Entwicklung eines lebhaften Bauerndorfs zu einer Wohngemeinde, die den inneren Zusammenhang immer mehr verliert. Eine eindrückliche Beschreibung, geprägt von der Familiengeschichte des Autors. Jetzt in den Kinos.

Der nächste Newsletter von Bern NEU gründen erscheint im Frühjahr 2014.

Toolbox	
	<a href="#">Drucken</a>
	<a href="#">PDF</a>
	<a href="#">Weiterempfehlen</a>
	<a href="#">RSS Abonnieren</a>